

# Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

**Tageblatt und Anzeiger**  
für  
**Adorf und das obere Vogtland**

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4 mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.  
Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: **Otto Meyer in Adorf.**  
Fernsprecher Nr. 14. **Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.** Fernsprecher Nr. 14.

**N<sup>o</sup> 219. Mittwoch, den 20. September 1905. Jahrg. 70**

## Politische Rundschau.

Berlin, 17. Septbr. Vom 16. bis 17. September sind im preussischen Staate 10 Choleraverdächtige Erkrankungen und 5 Todesfälle vom 17. bis 18. mittags weitere 3 choleraverdächtige Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera amtlich gemeldet worden. Von den früher gemeldeten choleraverdächtigen Erkrankungen ist einer durch die bakteriologische Untersuchung nicht als Cholera festgestellt worden. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 202 Erkrankungen, von denen 75 tödlich endigten.

Berlin, 19. Septbr. Nach einem Telegramm des Gouverneurs Graf von Götzen vom gestrigen Tage haben sich die Missionare der Benediktinerstation Kigonjira im Bezirk Songea nach Viedhafen gerettet. Der Stamm der Wahehe, sowie der Sultan von Kinanga im Bezirk Mahenge sind treu geblieben. Die Mohammedaner halten nach den bisher eingegangenen Nachrichten überall zu uns.

Kattowik, 18. Septbr. Hier wird behauptet, daß die Deckung der russischen Grenze für die Zulassung des erhöhten Kontingents russischer Schweine unmittelbar bevorstehe.

In Schweden sind, wie man aus Stockholm telegraphiert, überall wie in der Hauptstadt die Nachrichten aus Karlstadt, daß die Hoffnung auf friedliche und zufriedenstellende Lösung der großen Streitfrage gegeben ist, mit freudigen Gefühlen aufgenommen worden, wenn sich auch die Freude, da noch Unkenntnis über das jetzige Ergebnis der Verhandlungen herrscht, nicht in überströmender Weise kund gibt. — Das offiziöse schwedische Depeschembureau beschäftigt sich noch mit Meldungen über die norwegischen Kriegsrüstungen. Diese Nachrichten können um so ruhiger aufgenommen werden, als es ja die selbstverständliche Pflicht jeder Regierung ist, in gefährdender Zeit ihre Grenzen zu schützen; das gleiche ist wohl auch von schwedischer Seite nicht verabsäumt worden. Es verlautet aus bester Quelle, daß in Norwegen, wie aus übereinstimmenden Berichten von Reisenden hervorgehe, in der letzten Woche ausgedehnte militärische Maßnahmen getroffen worden sind. In dem Gebiete zwischen den streitigen Grenzfestungen und der Grenze sind energische Operationen zum Bau neuer zeitweiliger Befestigungen im Gange. Die Bauern werden zum Holzfällen und Verbarrikadieren der Straßen herangezogen. Fast alle Truppen im mittleren Norwegen und in den Bezirken gegen die schwedische Grenze zu scheinen mobilisiert zu sein und werden nach der Grenze gebracht.

Schwere Mißbräuche in der japanischen Marineverwaltung sind ans Licht gekommen und gesellen sich in unerfreulichster Weise zu den anderen Vorgängen, die seit dem Friedensschluß die Erinnerung an den glorreichen Krieg den Patrioten Japans vergällen müssen. Der Vergleich mit russischen Verhältnissen kann nun nicht mehr so ausschließlich zugunsten des ostasiatischen Inselreiches ausfallen. Aus Tokio, 17. September, wird gemeldet: Es sind Unterschlagungen von 330 000 Yen (gegen 700 000 Mark) durch drei Marinezahlmeister entdeckt worden. Die Nachricht wurde zunächst mit Ruhe aufgenommen, nachdem jedoch bekannt wurde, daß sich die Unterschlagungen über ein Jahr hin erstreckten, ohne daß sie gemerkt wurden, hat ein Gefühl des Mißtrauens und der Beunruhigung gegen die Marineverwaltung Platz gegriffen. Die Angelegenheit wird wahrscheinlich Angriffe gegen die Regierung hervorrufen.

Wladiwostok, 18. Septbr. Der japanische Admiral Catoga hat am 12. d. M. Petropawlowsk beschossen und Gebäude am Leuchtturm und andere zerstört. Der Feind plünderte

die Pulvermagazine, tötete eine Anzahl Vieh und nahm der Bevölkerung die Feuerwaffen fort. Der Bezirkschef flüchtete sich mit den Frauen und Kindern, sowie der Staatskasse in das Innere. Das amerikanische Schiff „Australia“, gechartert von der Handels- und Industrie-Gesellschaft „Kamtschatka“, wurde von den Japanern im Hafen genommen. Getötet oder verwundet wurde niemand. Die Schiffe „Man“ und „Dschot“ wurden ebenfalls zerstört.

Auffsehen erregende Ermordung einer jungen Deutschen in Newyork. In einem einsamen Walde außerhalb Newyorks wurde gestern die Leiche einer eleganten jungen Dame aufgefunden. Das Opfer war erdrosselt worden und zeigt Spuren eines verzweifelten Kampfes ums Leben; offenbar war sie in Newyork ermordet und dann per Automobil nach dem Walde geschafft worden. Alle Zeichen ihrer Identität waren sorgfältig beseitigt, doch ist sie als die Tochter des wohlhabenden deutschen Kaufmanns Pfeiffer rekonstruiert worden. Die Autopsie ergab, daß die Ermordete vergewaltigt und mit furchtbarer Kraft durch Aufdrücken einer Hand auf den Mund erstickt worden ist. Der Zustand der Leiche weist darauf hin, daß das Verbrechen von einem ungewöhnlich pervers veranlagten Menschen verübt worden ist. Sämtliche verfügbaren Newyorker Polizisten suchen nach dem Täter.

## Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 19. Septbr. Seit einigen Wochen macht sich hier ein Wohnungsmangel recht auffällig bemerkbar. Besonders die mittleren Wohnungen sind es, die eifrig begehrt, aber schwer zu haben sind. Trotz reger Bautätigkeit dieses und der letzten Jahre ist doch der Bedarf an bürgerlichen Wohnungen in oder nahe der Stadt noch nicht völlig gedeckt, sodaß Wohnungssuchende, die schon tagelang nach einem Mhl ergebnislos forschten, mit gemischten Gefühlen der Zukunft entgegensehen. Auch in unserer Geschäftsstelle macht sich der Wohnungsmangel fühlbar, denn seit langer Zeit wurde bei uns nicht so häufig nach Wohnungen gefragt, als wie gegenwärtig; leider konnten wir aber bis jetzt den Suchenden außer einigen wenigen Adressen nur geringen Trost mit auf ihren Weg geben. Auch kleine Wohnungen sind hier ziemlich rar, wie seit langem nicht.

Trotz der zahlreichen Nachwahlen von Wahlmännern, die sich noch nötig machen, können die Ergebnisse der Landtagswahlen hinsichtlich der Wahl der Abgeordneten, welche am 2. Oktober stattfindet, nunmehr doch bereits als in der Hauptsache feststehend angesehen werden. Hiernach aber kann von irgend welcher wesentlichen Verschiebung der Stärkeverhältnisse der Zweiten Kammer keine Rede sein, vielmehr handelt es sich nur um wenige Sitze, die künftig anders besetzt sein werden als bisher. Die sozialdemokratischen Stimmen sind außerordentlich stark angewachsen, und es unterliegt kaum noch einem Zweifel, wie auch sozialdemokratische Organe selbst zugestanden haben, und bei der letzten Wahl vor zwei Jahren bereits im Zwickauer ländlichen Wahlkreise dargetan wurde, daß ein Eintritt von Sozialdemokraten in die Zweite Kammer auch unter dem jetzigen Wahlgesetze nicht ausgeschlossen ist.

Die sächsischen Landtagswahlen werden auf Grund der Vorwahlen den Nationalliberalen wahrscheinlich 3, dem Freisinn ein Mandat mehr bringen. Der Freisinn hat Aussichten in Zwickau; Verluste der liberalen Seite scheinen ausgeschlossen.

Die sächsischen Gewerbekammern waren durch ihren Vorort (Dresden) beim Ministerium des Innern vorstellig geworden wegen der Be-

teiligung von Beamten an Konsumvereinen und sonstigen Erwerbsgenossenschaften. Das Ministerium hat in einer hierauf ergangenen Verordnung darauf hingewiesen, daß es seit Jahren jeden sich bietenden Anlaß benützt habe, die ihm unterstellten Staatsbehörden darauf hinzuweisen, daß gegenüber den Bestrebungen zur Gründung von Beamten-, Einkaufs- und Konsumvereinen völlige Neutralität zu beobachten und der Wettbewerb von Konsumvereinen gegen den Kaufmannsstand und das Kleingewerbe weder mittelbar, noch unmittelbar zu begünstigen sei. Im übrigen werde das Ministerium von dem Vorbehalte der vorgängigen Genehmigung zur Uebernahme einer Beschäftigung oder einer Stelle im Vorstand, Verwaltungs- oder Aufsichtsrat einer Erwerbsgenossenschaft seitens eines Staatsdieners wie seither, so auch künftig in vorsichtiger Weise und nur in ganz besonders gearteten Fällen Gebrauch machen.

Ein strenger Winter in Sicht? Wer jetzt die Waldungen durchstreift, dem ist es gewiß schon aufgefallen, daß die Ameisen beschäftigt sind, ihre Baue möglichst hoch anzulegen. Vielfach wird das als ein Anzeichen dafür angesehen, daß ein strenger Winter bevorsteht.

Es wird öfter beobachtet, daß das Hinwegheben kleiner Kinder über Kinnsteine, Straßendämme und dergl. häufig in der Weise geschieht, daß sie von ihrer Mutter oder dem Rindermädchen an einem Arme gepackt werden. Das bringt große Gefahren mit durch Zerrungen der dehnbaren Bänder oder Verrenkungen des Kugelgelenkes der Schultern. Man vermeide diese Art der „Hilfe“ also und hebe die Kleinen, indem man sie unter beide Arme faßt.

Delsnik. Am Sonnabend wurde in der Friedrichstraße ein Selbstmord verhindert. Ein dort wohnhafter Lebensüberdrüssiger hatte den Versuch gemacht, sich zu erhängen, wurde aber noch rechtzeitig abgeschnitten und wieder ins Leben zurückgerufen.

Pausa, 16. Septbr. Eine wohlverdiente Strafe wurde einem Dienstknecht aus Tazendorf vom hiesigen Schöffengericht zu teil. Der Bursche hatte am 30. Juli d. J. im Eisenbahnwagen unflätige Lieber gesungen und dadurch öffentliches Vergernis erregt. Mitreisende brachten das ungehörige Benehmen des Burschen zur Anzeige. Das Gericht erkannte, wie zur Warnung mitgeteilt sei, auf die exemplarische Strafe von 5 Wochen Gefängnis.

Hohenstein-Ernstthal, 16. Septbr. Gestern nachmittag ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Neubau eines Schlachthauses nebst Kühlraum des Großschlachtermeisters Hermann Herold stürzte die aus Zementguß hergestellte Decke, vermutlich infolge des andauernden Regens, ein und riß den darüber befindlichen Maurer Kallant mit in die Tiefe. Die nachbrechenden Gußmassen verletzten denselben am Kopfe derartig, daß sein Tod sofort eintrat. Ein anderer Arbeiter, namens Schmidt, hat sich noch an einem Siventräger festhalten können und ist mit dem Schreck darongekommen. Der Bau wurde bis auf weiteres gesperrt. Drei Arbeiter einer Leipziger Firma waren wenige Minuten vorher noch in dem betreffenden Raum gewesen, hatten ihn aber um diese Zeit verlassen, sonst wären zweifellos auch diese von demselben Geschick ereilt worden.

Chemnitz, 18. Septbr. Am 1. September d. J. betrug nach amtlichen Feststellungen die Einwohnerzahl unserer Stadt 244 019 Personen.

Geyer, 18. Septbr. Am gestrigen Kirmeßsonntag ist die an der Elsterleiner Straße gelegene Ulrich'sche Gastwirtschaft vollständig niedergebrannt. Der Beziger hatte nicht versichert. Man vermutet Brandstiftung.

Dederan, 18. Septbr. Eine ernste Gedenk-

und Erinnerungsfeier an die 10jährige Wiederkehr des Tages des großen Eisenbahnunglücks bei Deberan fand gestern hier statt. An der Feier beteiligten sich die Vereinigung ehemaliger 133er in Deberan, der Militärverein 133er in Freiberg und eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 133 aus Zwickau. Bekanntlich stieß am 19. September 1895 ein Militär-Sonderzug mit 7 Kompagnien des Zwickauer Regiments bei Deberan auf einen Güterzug, wobei 7 Soldaten getötet und eine ganze Anzahl schwer oder leicht verletzt wurden. An der Unglücksstelle ist ein Denkmal errichtet worden. Die Feier wurde durch einen gemeinschaftlichen Gang nach der Unglücksstelle eingeleitet, am Denkmal fanden Schmückung desselben durch Kränze, ernste Musik- und Gesangsstücke, Prolog und Gedächtnisrede statt. Nachmittags vereinigten sich die Teilnehmer zu einem zwanglosen Beisammensein, während abends im „Hotel Hirsch“ ein einfacher Kommerz mit einem dem Ernst des Tages entsprechenden Programm die Erinnerungsfeier beschloß.

Leipzig, 18. Septbr. Der bei dem gestrigen Radrennen um die Europa-Meisterschaft zu Fall gekommene, im 22. Lebensjahre stehende Radfahrer Wilhelm Schmitter aus Wöln, der jetzt seine Militärzeit ab dienen sollte, ist heute früh im städtischen Krankenhaus den davongetragenen inneren Verletzungen erlegen.

Töblich überfahren wurde in der vorhergangenen Nacht auf dem Bahnhofe Langenberg bei Nieja der Soldat und Militär-Krankenwärter Ablung vom Inf.-Regt. Nr. 102, das sich gegenwärtig auf dem Truppenübungsplatz Zeithain befindet. Der Verunglückte ist auf der falschen Seite aus dem Dresdner Nachtzuge in Langenberg ausgestiegen und von dem zur selben Zeit in Langenberg durchfahrenden Berlin-Dresdner Schnellzuge erfaßt worden.

Meißen, 17. Septbr. In schwerer Lebensgefahr schwebte ein hiesiger Fischermeister, der zwischen den beiden Elbbrücken seinen Kahn an einen stromaufwärts fahrenden Schleppzug anhängte, um so leichter fortzukommen. Der Kahn wurde durch den von dem Dampfer „Zeitmerik“ verursachten hohen Wellengang umgeworfen, wobei der Fischer direkt unter seinen Kahn zu liegen kam. Trotz seiner schweren Wasserstiefel arbeitete er sich wieder an die Oberfläche und konnte, gänzlich erschöpft, noch rechtzeitig gerettet werden.

Dresden, 18. Septbr. Von der Leutseligkeit des Königs legt nachstehende Meldung ein beredtes Zeugnis ab. Am Donnerstag wohnte eine junge Dame aus Annaberg als Manöver-Schlachtenbummlerin in der Gegend von Dresden den militärischen Schauspielen bei. Als

sie auf der Straße plötzlich hinter ihr unvermutet einige Pferde traben hörte und etwas erschrocken zur Seite fuhr, rief ihr einer der vorbeireitenden Offiziere zu: „Fräulein, fürchten Sie sich nur nicht, wir tun Ihnen nichts.“ Als der Reiter vorbei war, erkannte die Umstehenden in ihm den König. Eine Weile später sah dieselbe junge Dame, die bei einem Trupp Kinder stand, den König auf die Kinder zukommen; noch unter dem Eindruck der vorherigen Begegnung wollte sich das junge Mädchen errötend entfernen, aber wieder sprach der Monarch ihr freundlich zu: „Fräulein, bleiben Sie nur da, es passiert Ihnen nichts.“ Und dann spaßte der König mit den Kindern, gab ihnen die Hand, ließ sie sich um einen seiner Finger lustig drehen und nahm schließlich den Fotografenkasten und photographierte die Kinder mit samt der Annaberger jungen Dame.

Dresden, 18. Septbr. Der König hat sich heute früh mit Sonderzug nach Zschopau zum Manöver des 19. Korps begeben. Von heute bis Mittwoch nimmt der König auf Schloß Erdmannsdorf Quartier.

#### Vermischtes.

Bodenbach, 17. Septbr. Kürzlich ist der Landwirt Anton Becher aus Groß-Raudern bei Auffig einem geriebenen Ganner zum Opfer gefallen. Becher fuhr zum Pferdemarkt nach Dresden. Auf dem Bodenbacher Bahnhof gestellte sich zu ihm ein etwa 35 Jahre alter Unbekannter, der bei ihm viel Geld gesehen hatte, erkundigte sich nach dem Ziel seiner Reise und löste sich dann gleichfalls eine Fahrkarte nach Dresden. Dort gingen beide vormittags in ein größeres Restaurant und blieben daselbst bis 3 Uhr nachmittags. Als Becher seine Absicht äußerte, sein österreichisches Geld in deutsches umzuwechseln, erklärte der Unbekannte, er wolle das Umwechseln günstig besorgen, er kenne nämlich den „Kassierer“ des Restaurants, der im ersten Stock wohne, und Becher übergab seinem Reisebegleiter 10 Hundertmarkscheine zum Umwechseln. Dieser ging anscheinend die Treppe hinauf, in Wirklichkeit aber verschwand er mit den 1000 Kronen. Der Geprellte wartete noch zwei Stunden lang auf den Schwindler, und alle Nachforschungen blieben erfolglos. Der Sprache nach war der Schwindler ein böhmisch-sächsischer Grenzbewohner und anscheinend ein Handwerker.

Essen, 18. Septbr. Ein Lustmord in Gelsenkirchen. Spielende Knaben fanden gestern nachmittags auf dem Speicher des Hauses Bismarckstraße in Gelsenkirchen die noch warme Leiche der achtjährigen Maria, Tochter des Bergmann Kazinski. Das Kind ist vermutlich von einem unbekanntem Manne durch Versprechungen auf

den Speicher gelockt und dort erdrosselt worden, nachdem dieser ein Sittlichkeitsverbrechen an ihm begangen hatte.

Ein eigenartiges Mißverständnis. Bei einem Berliner Gastwirt waren in der Nacht Einbrecher in die Schankräume gedrungen. Ein Polizeibeamter bemerkte einen verdächtigen Lichtschein, der durch die geschlossene Ladentür drang, hörte flüsternde Stimmen und erstattete daraufhin Anzeige gegen den — Gastwirt wegen Ueberschreitung der Polizeistunde. Erst durch den Einspruch des mit einem Strafmandat bedachten Wirtes wurde der Tatbestand festgestellt, und der selbstverständlich erfolgte Freispruch verhütete, daß der Bestohlene wegen des Diebstahls in seinem Lokal noch Strafe zahlen mußte.

Der Tod eines Elefanten im Zirkus Busch. Zehn dressierte Elefanten sollten am Donnerstag Abend im Zirkus Busch in Berlin auftreten; es wurden aber nur ihrer neun zur Stelle gemeldet. Einer von ihnen ist von seinen Kameraden im Eisenbahnwagen auf dem Wege von Hamburg nach Berlin stark gedrückt worden. Nach der Ankunft in Berlin stellten sich bei dem Tiere große Schmerzen ein, und es begann in seiner Todesangst furchtbar zu trampeln. Der städtische Tierarzt Klingner, der als Hausarzt bei Buschs fungiert, wurde noch in der Nacht geholt und gab dem schwer leidenden Vierfüßler fünf Gramm Morphium ein. Eine geringere Dosis als diese, mit der man eine kleine Armee hätte vergiften können, erwies sich bei dem Dickhäuter als völlig wirkungslos. Es wurde dem Tiere zwar etwas Linderung gebracht, doch ging es am Morgen ein. Die Sektion wurde in der tierärztlichen Hochschule vorgenommen und ergab Blutung der Milz als Todesursache. Dem Zirkus erwächst durch den Verlust des Elefanten ein Schaden von 8000 Mark.

Wandernde Dörfer. Die Aufmerksamkeit der Gelehrten erregt seit einiger Zeit eine merkwürdige Erscheinung in dem Tal von Biel bei St. Claude, im Gebiete des Jura. Die hohen Granitfelsen, die das Tal einschließen, verschieben sich seit Jahren langsam, und die Bewohner bemerken mit Schrecken die Veränderung der Landschaft. Mehrere Dörfer bewegen sich langsam. Besonders auffallend ist dies in Pray. Es kommen bereits viele Besucher, um die merkwürdige Naturerscheinung zu sehen.

Eine zu Kohlheid bei Nachen wohnende Witwe schickte ihre 11jährige Tochter mit der Bahn zu Verwandten nach Essen und bat den Schaffner, auf die Kleine zu achten. In Essen ist das Mädchen aber nicht angekommen, dagegen erhielt die Mutter am Freitag eine von Männerhand geschriebene und von der Tochter

## Zigenerliebe

von D. Elster.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wer von den Herren ein Glas Bier und eine Zigarre dem Tanze vorzieht, den bitte ich hier einzutreten.“

Herr Markwardt schlug die schwere Portiere einer Seitentür zurück. Ein gemütlich ausgestattetes Herrenzimmer mit bequemen Sesseln und Lehnstühlen öffnete sich. Die Lampe des Raumes war durch einen grünen Schleier angenehm gedämpft. Auf dem großen runden Tisch in der Mitte stand Bier, auf kleinen Rauchtiischen lagen Zigaretten. Das Zimmer machte einen solch behaglichen Eindruck, daß es bald von einer plaudernden Herrengesellschaft angefüllt war, während sich die junge Welt draußen nach den Klängen der Musik in der Polonaise durch den Saal bewegte.

Leutnant von Ujedom mit Gisela Markwardt führte die Polonaise an. Oftmals neigte sich der lange Offizier zu der jungen Dame herab und flüsterte ihr einige Worte zu, worauf sie lächelnd zu ihm auf sah.

Henri de Fenetrance, der in einer Fenster-Nische, dem Tanze zuschaute, durchzuckte dann jedesmal ein schmerzhaftes Gefühl der Enttäuschung. Er zog sich tiefer in die Nische zurück, sein Auge suchte seinen Vater, um demselben einen Wink zu geben, daß sie sich entfernen wollten; er fand ihn jedoch nicht. General de Fenetrance saß im Rauchzimmer und plauderte gar angenehm mit dem Major und dem alten Oberförster.

Der Tanz war zu Ende, Henri wollte sich auch in das Rauchzimmer begeben, als Gisela Markwardt auf ihn zutrat.

„Sie tanzen nicht, Herr de Fenetrance?“ fragte sie.

„Ich bin so unbekannt in der Gesellschaft, Mademoiselle.“

„Ich werde Sie einigen Damen vorstellen.“

„Ich bitte, tun Sie es nicht, Mademoiselle.“

„Ich darf nicht tanzen, meine Verwundung.“

„Ah, Ihre Wunde hindert Sie aber nicht am Bergklettern und weiten Spaziergängen!“

Gisela drohte schelmisch lächelnd mit dem Finger.

„Doch“, fuhr sie fort, „ich will Sie nicht zu einem Vergnügen überreden, welches für Sie kein Vergnügen ist. Ich sprach Ihnen von einem Bilde meines Bruders, möchten Sie es jetzt sehen?“

„Es wird mir ein Vergnügen sein.“

„So kommen Sie — bitte, hier herein.“

Gisela führte Henri in ein Nebenzimmer, welches als Damenboudoir ausgestattet war. Die Vorhänge, die Polstermöbel, die Decken und Decken waren in lichtblauer Farbe gehalten, welche angenehm mit der Naturfarbe der zierlichen Möbel aus Eichenholz kontrastierte. An der einen Wand stand ein prachtvoller Salonflügel. Ueber demselben hing ein in Del gemaltes Bildnis eines jungen Offiziers, dessen Antlitz eine unverkennbare Ähnlichkeit hatte mit dem Gisela Markwardts hatte. Der Ausdruck des Gesichts war nur locker und lebenslustiger als bei der jungen Dame.

„Mein Bruder“, sprach Gisela leise, „liebte die Musik sehr. Oft haben wir an diesem Flügel gesessen und vierhändig gespielt. Deshalb habe ich sein Bild hierher hängen lassen. Wenn ich spiele, dann erinnere ich mich seiner. Erkennen Sie meinen Bruder wieder? Das Bild ist kurz vor dem Ausmarsch gemalt.“

„Ich glaube ihn wieder zu erkennen“, entgegnete Henri. In dessen war der fröhliche, lebenslustige Ausdruck verschwunden und hatte einem tiefschmerzlichen Zuge Platz machen müssen. Der Engel des Todes hatte bereits seine Stirn mit schmerzdem Kusse berührt.

Eine Pause trat in dem Gespräch ein. Gi-

selas Augen füllten sich mit Tränen. Henri blickte ernst zu dem gefallenem Kameraden auf.

„Wir liebten uns so sehr“, flüsterte Gisela.

„Er war der treueste, beste, lustigste Mensch auf der Welt. Mein armer Bruder.“

„Ich wünsche, an seiner Stelle gefallen zu sein“, erwiderte Henri leise.

Ueberrascht blickte Gisela auf.

„Weshalb wünschen Sie das, Herr de Fenetrance?“

„Um so betrauert, so beweint zu werden. Mißverstehen Sie mich nicht, Mademoiselle. Urteilen Sie selbst, wer der Glücklichere von uns beiden ist. Er durfte als Sieger auf dem Felde der Ehre für seinen König, für sein Vaterland sterben, ich kehrte als Besiegter, als Invalide in meine Heimat zurück, die nicht mehr mein Vaterland ist — er wird geehrt, geliebt über das Grab hinaus, ich ward vergessen von aller Welt, ich habe niemanden in meinem mir fremd gewordenen Vaterlande, der auch nur mit einer Träne mich beweinen wird, wenn es einst heißt: Henri de Fenetrance ist tot.“

„Ihr Vater — das Schloß Ihrer Ahnen?“

„Mein Vater ist ein alter Mann, in wenigen Jahren, vielleicht schon in wenigen Tagen werde ich ihn in das Grab legen, und dann wird die Zeit gekommen sein, wo ich das Schloß meiner Ahnen verlasse, um in die Welt hinauszuzwandern, — in der ich kein Vaterland, keine Heimat mehr habe.“

„Kann Ihnen das wieder deutsch gewordene Ghaß-Bothringen keine Heimat, kein Vaterland werden?“

„Ich weiß es nicht, vielleicht — wenn ich ein Herz fände, das mich liebte, das mir vertraute, das Rücksicht mit meinen Schwächen hätte, das mir, mir allein gehörte — doch verzeihen Sie, Mademoiselle, daß ich Ihnen die Träume meiner einsamen Stunden erzähle — verzeihen Sie.“

Giselas Augen suchten den Boden. Eine leise feine Röte stieg in ihre Wangen. Ein Gefühl

unterzeichnete Karte mit der Mitteilung, daß sie niemals nach Hause zurückkehren würde. Der Aufgabestempel ist unleserlich. Die Kriminalpolizei hat sich der Sache angenommen, da das Kind zweifellos verschleppt worden ist.

Ein Attentat gegen einen Eisenbahnzug, das dem Anschein nach dem Berliner Schnellzug Nr. 2 gegolten, wurde auf der Strecke Benthien-Opeln unweit der Station Blottitz verübt. Die Attentäter hatten beide Gleise mit großen Sandsteinen belegt. Glücklicherweise vermochte die schwere Güterzugslokomotive eines die Strecke befahrenden Güterzuges die Steine zu zermalmen. Sie erlitt dabei aber sehr große Beschädigungen. Die Attentäter hatten auch die Signallaterne zertrümmert.

Ob es ein großer Vorzug ist, blond oder brünett geboren zu sein, das wird sich jetzt ausweisen, wenn die Forschungen von Dr. Schrubb sich bestätigen, von denen das Pariser „Bulletin für Therapie“ spricht. Dieser Arzt hat ergründen wollen, ob sich zwischen blonden und brünetten Personen ein Unterschied im Gesundheitszustand nachweisen läßt. In einem großen Durchschnitt genommen, scheinen die Ergebnisse eine verneinende Antwort zu bedeuten. Die Blondes sollen allerdings den rheumatischen Leiden mehr unterworfen sein, auf der anderen Seite wieder weniger zu nervösen Krankheiten, zu Tuberkulose und Krebs neigen. Das würde die Aussichten heute sehr zu ihren Gunsten verschieben, wenn die Gerechtigkeit sie nicht wiederum stärker mit Kinderkrankheiten belastet hätte, so daß von den Blondes eine verhältnismäßig größere Zahl schon im Kindesalter stirbt als von den Braunen. Im übrigen wird das Gleichgewicht dagegen wieder hergestellt durch die größere Anfälligkeit der letzteren gegenüber der Tuberkulose. Wenn jener Arzt ermittelt hat, daß die ungesundesten und dabei meistbevölkerten Viertel der Städte hauptsächlich von brünetten Menschen besetzt sind, so erklärt er diese sonderbare Erscheinung dadurch, daß eben die Blondes durch die größere Behaftung mit Kinderkrankheiten in einer so ungesunden Umgebung zeitig zum Aussterben gebracht werden. Es fehlt jetzt nur noch, daß ein anderer kundiger Franzose Haarfarbmittel erfindet, die so wirksam sind, daß sie auch die hygienischen Vorteile der betreffenden Haarfarbe gewähren. Dann würde man selbstverständlich alle Kinder brünett färben, damit sie in der ersten Jugend möglichst von Krankheiten geschützt sind, und später kann man dann nötigenfalls die blonde Farbe wieder herstellen oder brünette Kinder blond färben, damit sie statt der bössartigen Krankheiten der

des Mittelalters, der innigen Liebe hatte sich in das Herz geschlichen, das sie selbst traurig und doch so selig machte.

Jetzt erhob sie mit innigem Blick die Augen zu dem vor ihr Stehenden.

„Herr de Fenetrang.“ — kam es zaghaft und leise von ihren bebenden Lippen.

„Wünschen Sie, daß ich Sie wieder zur Gesellschaft führe?“

Seine Worte klangen kühl und höflich, so ganz anders als vorhin war der Ton seiner Stimme. Ein schmerzliches Gefühl durchzuckte Gifelas Herz. Sollte sie sich getäuscht haben? Galten jene innigen Worte nicht ihr? Galt seines Herzens Sehnsucht einer anderen? Zaudernd stand sie noch da, als plötzlich die Portiere, welche nur halb zurückgeschlagen war, vollständig zur Seite gezogen ward, so daß das helle Licht des Saales in den kleinen Raum fiel. Leutnant von Wedom stierte in das Gemach.

„Ah, meine Gnädigste“, rief er, „verzeihen Sie meine Störung! Ihr Herr Vater sagte mir, daß Sie hierher gegangen seien. Die Quadrille beginnt, und da wollte ich um die Ehre bitten. Hören Sie, man ruft schon nach mir. Ich soll ausrufen — Sie müssen mich dabei unterstützen, meine Gnädigste! Sie verzeihen, Herr de Fenetrang, wenn ich Ihnen Ihre Dame entführe!“

Henri trat zurück. Gifela legte ihre schmale Rechte in die Hand ihres Tänzers, der sie in den Saal zurückführte. Als das Paar verschwunden war, trat Henri rasch auf die Portiere zu, die er vollständig zuzog, so daß die Töne der Musik nur gedämpft in das von einer Ampel matt erhellte Boudoir drangen. Dann sank er auf einen Sessel, verhüllte das Antlitz mit den Händen und flüsterte schmerzbeugt: „Dor ich, der ich einen Augenblick zu hoffen wagte.“

So saß der junge Mann lange Zeit da, bis die Töne der Quadrille verklungen waren. Dann stahl er sich heimlich fort aus dem festlichen Getriebe, dessen lärmende Trüblichkeit sein Herz nur noch trauriger machte.

(Fortsetzung folgt.)

Tuberkulose, des Krebses und der Nervosität nur dem immerhin weniger gefährlichen Rheumatismus ausgesetzt sind. Nur schade, daß das alles blauer Dunst ist.

Zwölf Jahre in einem Grabe gelebt hat Jonathan Reed, der „Eremit des New Yorker Evergreens-Friedhofes“, der, wie aus New York berichtet wird, jetzt gestorben und neben dem Sarge seiner Frau in einem prächtigen Mausoleum beigelegt ist. Er hatte seiner Frau auf dem Totenbett versprochen, sie nie zu verlassen, bis er im Tode mit ihr vereint sein würde, und dieses Gelübde hat der getreue Gatte auch gehalten. Bei jedem Wetter, in jeder Jahreszeit lebte der unglückliche Mann von Morgen an bis zum Sonnenuntergang in dem Mausoleum. Der Anblick der weißhaarigen Mannes, der in dem Marmorgrabe saß und geduldig und traurig darauf wartete, daß der Tod ihn erlösen sollte, war den Amerikanern ganz vertraut. Er saß immer neben dem leeren Sarge, der für ihn bereit stand und neben dem Sarge seiner Frau aufgestellt war. Ein Tisch, ein Stuhl und einige andere notwendige Gegenstände waren in das Mausoleum gebracht worden, in dem das Motiv stand: „Gott segne unser Heim“. Einige Rissen und Handarbeiten und ein ausgestopfter Papagei, der ein Liebling seiner Frau war, hatten auch Platz darin gefunden. Der alte Mann glaubte fest, daß sich seine Frau ihm noch einmal vor seinem Tode zeigen werde, und er wartete darauf. Vor wenigen Monaten gingen eines Tages Arbeiter an dem Grabe vorbei und vermischten ihn; beim Nachsuchen fanden sie Reed bewußtlos daliegen. Er hatte einen Schlaganfall erlitten und dabei auch den Verstand verloren; seitdem lebte er in einem Sanatorium unter strenger Bewachung, bis der Tod ihn erlöste. Reed war 75 Jahre alt und hinterläßt ein Vermögen von fast 800 000 Mark, das an zwei Neffen fällt.

Vom Druck der „Pfaften“. Im „Volk“, einer in Siegen i. W. erscheinenden Zeitung, stand unlängst folgendes zu lesen: In einer öffentlichen Versammlung hatte ein Redner soeben unter starkem Beifall seine große Anklage gegen die heutige Gesellschaft mit den donnernden Worten beendet: „Darum sage ich Euch, es wird nicht eher besser in der Welt, ehe wir nicht loskommen von dem Druck der Junker und Pfaften.“ Da trat ein Pfarrer auf und begann mit folgenden Worten: „Herr Triller hat zum Schluß von dem Druck der Junker und Pfaften geredet. Was nun die Junker betrifft, so habe ich eigentlich zu wenig mit Adelskreisen verkehrt; vielleicht ist er so freundlich und nennt uns die Junker mit Namen, unter deren Druck er zu leiden gehabt hat. Aber nun die Pfaften! Ich gehöre ja selbst zu dieser verwerflichen Menschenklasse. Und da muß ich leider mit dem Geständnis beginnen: Ich habe Herrn Triller gedrückt!“ Allgemeines „Aha!“ „Ja, ich habe ihn sogar wiederholt gedrückt!“ fuhr der Pfarrer unbeirrt fort. „Es sind nun vier Jahre her, da starb meine Frau. Ich habe ihr damals eine christliche Leichenrede gehalten, und da mir das Herz warm war, auch dem betrühten Gatten in herzlichster Teilnahme die Hand gedrückt. Das war der erste Druck. Danach über eine Zeit hörte ich, daß Triller wegen sozialistischer Umtriebe aus der Arbeit entlassen und nun mit seinen hilflosen Wärmern in Not geraten sei. Da bin ich zu ihm gegangen und habe ihm abermals die Hand gedrückt und auch etwas in die Hand, soweit meine Kräfte reichen. Das war der zweite Druck. Und vier Wochen darnach klopfte es an meine Tür, und herein tritt Triller und bittet, ob ich nicht ein gutes Wort für ihn einlegen wollte bei den Arbeitgebern. Da habe ich ihm abermals herzlich die Hand gedrückt und versprochen, daß ich es versuchen wolle. Das war der dritte Druck. Und darum, meine Herren, stehe ich heute als armer Sünder vor Herrn Triller und muß vor Ihnen allen bekennen: Ich habe ihn wiederholt gedrückt.“ Ein Lächeln ging durch den Saal; aller Augen waren auf Herrn Triller gerichtet. Der aber saß da, als ob etwas wie feurige Kohlen auf seinem Haupte brenne. Endlich stand er auf und stotterte unter der endlosen Heiterkeit der ganzen Versammlung: „Ja, wenn sie alle Wären wie Sie!“

Das Vordringen der Kultur in Afrika. Meldungen aus Westafrika zufolge hat das Gouvernement von Süd-Nigeria die Telegraphenlinie bis nach Beninstadt vollendet. Somit ist

der Ort, an dem vor wenigen Jahren noch blutige Menschenopfer üblich waren und eine große englische Mission niedergemetzelt wurde, Telegraphenstation geworden. Bekanntlich ist Benin der Fundort der großartigen Bronzestüben u. -reliefs gewesen, die aus dem 15. Jahrhundert stammen sollen und wegen ihres technischen und Kunstwertes das Staunen aller Welt erregten.

Witten, 19. Septbr. Im Orte Schnee bei Witten überfielen 4 Personen den verheirateten Bergmann Gies, würgten ihn und brachten ihm mehrere Stiche bei in Rücken und Kopf, worauf sie den tödlich Verletzten abseits von der Straße schleiften und in einem Gebüsch zu einem dort befindlichen, verlassenen Steinbruch hinabschleiften.

#### Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 19. Septbr. Die Nachricht, daß die Deffnung der russischen Grenzen für die Einfuhr des erhöhten Schweinekontingents unmittelbar bevorstehe, ist, wie die „Allg. Fleischergtg.“ zuverlässig erfahren haben will, nicht zutreffend. Das Gerücht sei darauf zurückzuführen, daß ein Beamter des preussischen Landwirtschafts Ministeriums in den letzten Tagen auf den russischen Viehmärkten weilte, um sich zu informieren.

Jena, 19. Septbr. In der gestrigen Nachmittagsitzung des sozialdemokratischen Parteitags wurde die Debatte über das Volksmarsche Referat zur Organisationsfrage eröffnet. Verschiedene Berliner Delegierte forderten, daß der „Vorwärts“ seines Charakters als Zentralorgan der Partei entkleidet und den Berliner Parteigenossen als Lokalblatt geliefert werde, damit diese es ihren Wünschen entsprechend ausgestalten könnten. Bebel hat im Auftrag des Parteivorstands und der Kontrollkommission um Ablehnung des Antrags. Nach weiterer Debatte wurde ein Schlusstantag angenommen. Heute früh wird die Verhandlung fortgesetzt.

Dar-es-Salam, 18. Septbr. Stabsarzt Zupiza berichtet aus Iringa, daß das ganze Mahengegebiet bis auf den Bereich des Sultans von Kwanga ausständig ist. Die Verbindung zwischen Wiedhafen am Nyassa-See und Songen ist abgebrochen.

Rom, 18. Septbr. Ein Pilgerzug mit 37 000 Teilnehmern ist zu Fuß hier eingetroffen, um dem Papst aus Anlaß des 35. Jahrestags der Einnahme von Rom durch italienische Truppen zu kondolieren.

Reggio di Calabria, 18. Septbr. Während der Nacht kamen wieder mehrere starke Erdstöße vor und verursachten Panik. Die Nachrichten über den angerichteten Schaden in den Provinzen Catanzaro und Cosenza bestätigten sich. Das Telegraphenbureau in Cosenza ist eingestürzt; die Beamten haben sich durch die Flucht gerettet.

Paris, 19. Septbr. Witte ist gestern abend 6 Uhr in Cherbourg eingetroffen. Er erklärte, dort einem Interviewer, die Nachricht, daß ein amerikanisches Geschwader die russischen Häfen besuchen wolle, entbehre jeder Begründung.

Stockholm, 19. Septbr. Die norwegischen Zeitungen, welche hier eintreffen, enthalten Bekanntmachungen, worin Freiwillige zum Eintritt in die Armee aufgefordert werden. Zahlreiche Telegramme und Berichte aus Norwegen bestätigen trotz aller Dementis den intensiven Fortgang der Mobilisierung. Es heißt, daß Schweden jetzt ebenfalls Maßregeln treffen werde.

Plymouth, 19. Septbr. Bei seiner Rückreise an Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“ gedachte Witte dem Verdienst des deutschen Kaisers um das Zustandekommen des Friedens.

Petersburg, 19. Septbr. Die russische Regierung beabsichtigt, eine zweite Friedenskonferenz nach dem Haag zusammenzuberaufen.

Tiflis, 19. Septbr. Gestern abend 9 Uhr versuchten 2000 Personen den Passagierzug, der die Post mitfährt, in Abacha zu plündern. Es war der demonstrierenden Menge bereits gelungen, die Lokomotive abzukoppeln, doch warf sich in diesem Augenblick eine Anzahl Bahnbeamte, durch Polizei verstärkt, den Angreifern entgegen und gab Schüsse auf sie ab. Mehrere Personen wurden getötet, viele verwundet, die übrigen flüchteten. Die Post ist gerettet.

Baku, 19. Septbr. Das Morden und Plündern dauert fort. Zahlreiche Läden sind geschlossen, trotz des Verbots des Gouverneurs, der eine Strafe von 3000 Rubel für jeden Ladenbesitzer festsetzt, der sein Geschäft nicht geöffnet hält.

New York, 19. Septbr. Der Zustand Ko-

muras bessert sich zusehends. Takahira wird mit ihm, sofort nach der Genesung, die Reise nach Japan antreten. Mit großer Bestimmtheit verlautet, daß Takahira nicht mehr nach Washington auf seinen Posten zurückkehren werde, obwohl ein Nachfolger bisher nicht ernannt ist.

**Angekommene Fremde (19. Septbr.)**

Hotel Goldner Löwe.  
Kaufl. Paul Bölich, Sorau, W. Nilsson, Ber-

lin, Joh. Claudius, Dresden, A. Kastenbein, Leipzig, Ost. Wiejengrund, Frankfurt, Willy Schumacher, Bonn, Fern. Schulze, Student, Dresden, Dr. Kerstan, Assessor, Adorf, Frdr. Aug. Guthaus, Polier, Leipzig.

**Hotel Victoria.**

Kaufl. Wilh. Emmerich, Elberfeld, Karl Mehlhorn, Untertau, L. Bei der Becke, Berlin, Oskar Decker, Bernsdorf, Karl Bischoff, Rehau, Hugo Kühne, Leipzig, Max Buhle, Prof., Dresden, A. Heilmann, Brauereidirekt., Hof.

**Hotel zur Post.**  
Kaufl. Kurt Hoffmann, Altenburg, Paul Renner, Radebeul, Jakob Scherer, Marie Dickob, Wilhelm Dickob, Handelsleute, Zwickau.

**Wohnung,**

4-6 Zimmer, sofort zu mieten gesucht. Offerten unter B. A. an die Geschäftsst. d. Bl.

**Sparsame Hausfrauen**

gebrauchen anstatt der teuern Naturbutter längst die bewährte und beliebte **Margarine**

**„Mohra“**

Denn „MOHRA“ vereinigt in sich alle Vorzüge guter Molkereibutter in jeder Verwendungsart, ist aber um fast die Hälfte billiger.

**= kaufen nur = Mohra im Karton**

General-Vertreter: H. Kehse, Reichenbach i. V., bei welchem „Mohra“ stets frisch auf Lager.

**Ungesalz. Butter vom Block, Centrifugenbutter, reine Schmelzbutter beste Schmelzmargarine, Palmin, frische Eier & Citronen** und alle andern Zutaten in frischer Qualität empfehlen wir für das Erntedankfest.

**Hertel & Spengler.**

Die anerkannt **vorzüglichen** **Chocoladen und Cacaos** von Wilhelm Felsche, Leipzig, insbesondere

**Pralinéés, Cognacbohnen, Felsche-Pastillen, Nerissa-Dessert, Eiercognac-Capseln, Dessert-Walnüsse, Verona-Pralinéés**

empfehlen

**W. Weniger.**

**Wascht mit Schwan-Seifenpulver**

**Gitarren- Mand.- und Zithernmacher**

sucht sofort bei dauernder Arbeit und gutem Lohn

**Git.- und Mand.-Fabrik Zimmerloh, Markneukirchen.**

Donnerstag, d. 21. d. M., vorm. 11 Uhr gelangt der

**Geräteschuppen**

auf dem alten Turnvereinsgrundstück meistbietend an Ort und Stelle zur Versteigerung.

Einige

**Mädchen,**

welche mit Nähmaschine umzugehen verstehen, finden sofort dauernde Beschäftigung.

**Reinhold Seidel's Corsetf.**

Elsterstr.

**Auktion**

des Krauß'schen Warenlagers ist Dienstag beendet worden.

**Bruno Rudert, Auktionator.**

**Möbl. Zimmer**

für 1-2 Herren.

**Robert Gekel, Weststraße.**

Kleiner gelber

**Schoßhund**

am Sonntag in Bad Elster abhanden gekommen. Um Rückgabe gegen Belohnung bittet **Oskar Penzel, Jugelsburg.**

**Hotel goldner Löwe**

Heute Mittwoch

**Schlacht-Fest,**

vorm. Wellfleisch,

Abend schneidige

**Schrammel-Musik**

des 1. Teplitzer Concert-Ensemble Marie Kasper.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Otto Klarner.

**Todes-Anzeige.**

Hierdurch die traurige Nachricht, dass meine liebe Mutter, unsere treue Schwester, Schwägerin, Tante und Schwiegermutter,

**Anna Auguste Heckel,**

am Montag nachmittag 5 Uhr nach langem, in Geduld ertragenen Leiden in ihrem 61. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Goesmannstr., aus statt.

**Stube und Kammer**

mit Zubehör ist sofort oder 1. Oktober zu vermieten; von wem? sagt die Geschäftsst. d. Bl.

**Zahnkünstler Haufe**

bis auf weiteres

**Mittwoch u. Sonnabend keine Sprechstunde.**

**Kriegsveteranen**

Heute Mittwoch

**Versammlung**

im Vereinslokal punkt 8 Uhr. D. V.

**Alle Backwaren & Backgewürze,**

feinste Blockbutter, gar. reine Schmelzbutter, Palmin, beste Schmelzmargarine, frischen Quark, grosse frische Eier und Citronen

empfehlen

**Oscar Schubert.**

Umstände halber suche ich noch zu sofort oder zum 1. Oktober d. J. ein ordentliches jüngeres

**Dienstmädchen**

zur Wartung eines halbjährigen Kindes nur zu leichter Hausarbeit. Guter Lohn wird zugesichert.

Frau Consul Fiedler, Langestr. 18, I.